© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Wieder ein Jahr später gab Esper (I. p. 292. T. 22. F. 3.) einem schlecht gemalten ♂ Falter, der ungefähr den Beschreibungen Rottemburg's und der Wiener entsprach, den Namen „*Hippothoë* L.“ Daneben malte er (T. 38. F. 1. a. b.) vorzüglich ♂ und ♀ einer sogenannten „*Hippothoë* Varietas“ und später (T. 116. F. 6. 7.) ♂ und ♀ einer sogenannten „*Euridice*“, welche sich aber von dem gleichnamigen Rottemburg'schen Schmetterling deutlich unterschied. — Weiter bildete Bergsträßer (Nomenclator III. 1779. p. 43. T. 68. F. 1—3. ♂♀ U.) beide Geschlechter eines Goldfalters ab, den er mit einer gewissen Unfehlbarkeit als „die wahre *Hippothoë* des Ritters“ (Linné!) bezeichnete. Mit den gleichen Worten sekundierte ihm später Borkhausen (Nat.-Gesch. europäischer Schmettlge. I. 1788. p. 143.), nur schrieb er immer „*Hyppothoë*.“ Fabricius (Mantissa II. 1787. p. 79. No. 723), Schneider (Syst. Beschrbg. I. 1787. p. 228. No. 136), Gmelin, Herausgeber der Editio XIII von Linné's Systema Naturae (1788. Tom. I. ps. V. p. 2359) stellten sich auf die gleiche Seite; ebenso mit der Zeit Schrank, Hübner, Ochsenheimer in Deutschland, Latreille (1818), Godart (1821), Boisduval (1832) in Frankreich. Und vielfach wurden schon die Rösel'schen, besonders aber die Esper'schen (*Hippothoë* Var.) und Bergsträßer'schen Figuren als die typischen Darstellungen der ächten „*Hippothoë* L.“ angeführt.

Demnach wäre „*Hippothoë* L.“ die Spezies gewesen, welche später Haworth (Lepid. Britann. 1803. p. 40) als „*Dispar*“ bezeichnete Aber dagegen verwahrte sich dieser Autor. Er erklärte wohl die Esper'sche „*Hippothoë* Var.“, sowie die Lewin'sche und die Donovan'sche „*Hippothoë*“ als synonym mit seinem „*Dispar*“, nicht aber die „*Hippothoë* aliorum auctorum.“ Doch das blieb unbeachtet. Aber allmählich regten sich doch Zweifel und Widerspruch gegen die allgemeine Annahme. Die Verteidiger der sogenanten „wahren *Hippothoë* des Ritters“ hatten übersehen, daß Linné's erste Beschreibung in der Fauna svecica stand, also nur einem in Schweden einheimischen Falter gelten konnte, und daß er dies noch durch die Worte: „habitat apud nos“ — allerdings „rarissime“ — bekräftigt hatte. Darauf hat bereits vor hundert Jahren Dalman (Upställning af Sweriges Fjärilar. Vetensk. Akad. Handl. 1816. p. 48) aufmerksam gemacht, indem er betonte, daß die von den Autoren so genannte *Hippothoë* garnicht in Schweden vorkomme. Diese Aussage ist hochwichtig, weil sie aus einer Zeit stammt, wo *Dispar* in England noch reichlich vorkam, und seine allfällige systematische Vernichtung, wie sie später dort erfolgte, in Schweden kaum als wahrscheinlich angenommen werden kann. — Auch Wallengren (Skandin. Dagfjärilar 1853. p. 193) erklärte: „*Hippothoë* auctorum non in Suecia est reperta“; und auf die Aeußerung Butler's (Entom. Monthly Mag. 1875. p. 64), daß *Dispar* Haworth = *Hippothoë* L. sei, antwortete er (ib. p. 90): *Dispar* fehle von jeher vollkommen in Skandinavien, Finnland und Dänemark. *Hippothoë* L. könne nur die „*Chryseis*“ späterer Autoren sein. — Werneburg (Beitr. z. Schmttlgskunde I. 1864. p. 193) hat sich in seiner kritischen Besprechung dieser Frage in gleichem Sinne ausgesprochen. — Und nie ist nachgewiesen worden, daß in irgend einer Sammlung sich auch nur ein schwedisches Stück von *Dispar* oder von seiner kontinentalen Form finde, während bekanntlich englische Stücke des erstern noch da und dort in alten Collectionen getroffen werden. Aurivillius (in seiner Recensio critica der im Museum Ludovicae Ulricae befindlichen Linné'schen Originale 1882) erwähnt nicht einmal den Namen *Hippothoë*. Und was unter diesem Namen aus der Fabricius'schen Sammlung ins Britische Museum gelangt ist, das ist laut Butler (Cat. Lepid. Diurn. described by Fabricius 1869. p. 173) ein einziges abgeflogenes (*Rutilus*-) ♀ aus „South Europe.“ — Auch Rühl, Staudinger, Tutt in ihren zum Teil sehr eingehenden Angaben wissen über das Vorkommen von *Dispar-Rutilus* auf der skandinavischen Halbinsel nichts zu berichten. Somit muß wohl „*Hippothoë* L.“ eine andere Spezies sein! (Fortsetzung folgt.)

---

v. Heinemann's
Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz.

— Von Professor *v. Linstow*. —

Mit 6 Abbildungen.

(Fortsetzung.)

Pylarge: Sporen 0 2 2 und 0 2 4; Ader 7 der Hinterflügel aus der vorderen Ecke der Mittelzelle mit Ader 6. (Fig. 2).

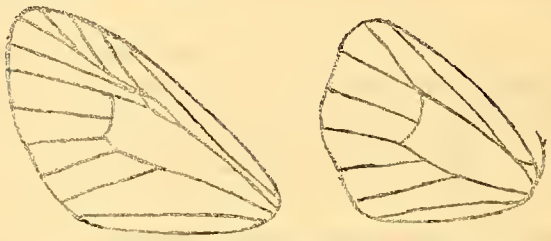

Fig. 2. *Pylarge commutata.*

Arrhostia: Sporen 0 0 0, 0 0 4; Mittelzelle bald offen, bald geschlossen; wenn sie geschlossen ist, so entspringt Ader 7 von Ader 6 vor der Querrippe, Hinterflügel an Ader 4 geeckt oder vorgezogen. (Fig. 3 und 4).

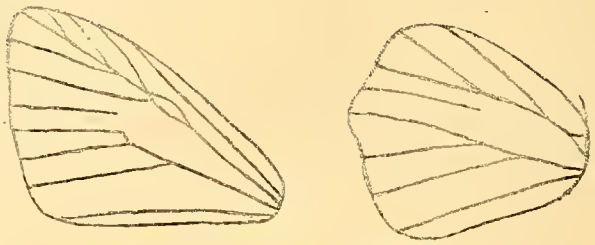

Fig. 3. *Arrhostia remutata.*

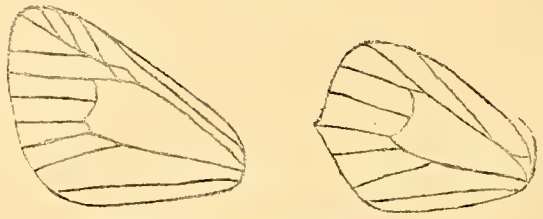

Fig. 4. *Arrhostia immutata.*

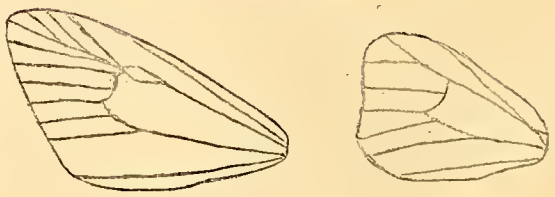

Fig 5. *Ptychopoda virgularia.*

Ptychopoda: Sporen 0 0 0, 0 0 2; Hinterflügel bei Ader 4 eingezogen, Ader 6 und 7 der Hinterflügel lang gestielt. (Fig. 5).

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Acidalia: Sporen 0 2 2, 0 2 2; Hinterflügel gerundet; Ader 6 und 7 der Hinterflügel lang gestielt. (Fig. 6).

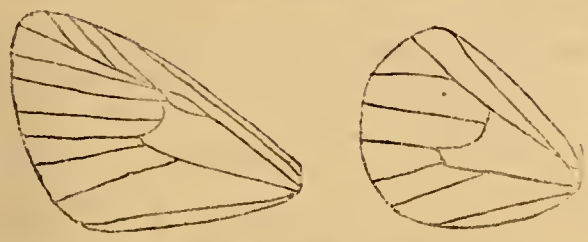

Fig. 6. *Acidalia ochreata.*

Hier steht die Systematik Heinemann's hoch über der allseitig angenommenen von Staudinger.

Nomenklatur.

Heinemann behält die Nomenklatur bei, wie sie von den Früheren überliefert war, so daß jeder mit der Literatur Vertraute sofort erkennt, welche Art er meint. Staudinger dagegen vertauscht eine Menge von bekannten Namen mit unbekannten älteren, so daß nur aus den hinzugefügten Synonymen erkennbar ist, was eigentlich gemeint ist; allein unter den deutschen Macrolepidopteren finden wir weit über 200 neuer Namen. Das scheint geschehen in Befolgung der Regeln für die wissenschaftliche Benennung der Tiere, wo es § 6 heißt: „Von verschiedenen für den gleichen Begriff zulässigen Namen ist nur der zuerst veröffentlichte gültig — Prioritätsgesetz".

Wenn nun dazu kommt, daß außer den Artnamen auch die Gattungsnamen geändert werden, so stehen wir vor lauter Rätseln. Heinemann nennt eine Art, und unter dem Namen ist sie jedem Lepidopterologen bekannt, *Hadena polyodon* L., bei Seitz heißt sie *Parasichtis monoglypha* Hfn.; bei Heinemann finden wir den Namen *Agrotis porphyrea* V., jetzt heißt er *Rhyocia strigula* Thnb., Heinemann nennt eine Art *Zygaena onobrychis* V., Spuler sagt *Anthrocera carniolica* Scop.

Die Aenderung von *Zygaena* in *Anthrocera* ist vorgenommen nach § 24 der genannten Regeln, welcher lautet: „Innerhalb des Tierreiches darf der gleiche Gattungsname nur einmal vorkommen." Das ist eine sehr nützliche und notwendige Regel; denn wenn wir, wie bisher, das bekannte Genus *Zygaena* nennen würden, könnte es vorkommen, daß der Leser einer Schilderung, in der von dem Funde von Zygaenen auf Scabiosen die Rede ist, dabei an den Hammerhai, Zygaena malleus, denken möchte.

Wenn Seitz den alten bekannten Gattungsnamen *Agrotis* ganz aufgibt und dafür *Euxoa* und *Rhyacia* an die Stelle setzt, so steht das in direktem Widerspruch mit den „Regeln", deren § 26 lautet: „Wird eine Gattung in mehrere Gattungen aufgelöst, so verbleibt der alte Gattungsname der als Typus anzusehenden Art."

Sehr willkürlich und inkonsequent ist Staudinger mit dem bekannten Wiener Verzeichnis verfahren, das er anführt unter der Abkürzung Schiff. Der Titel lautet in Wirklichkeit „Systematisches Verzeichnis der Schmetterlinge der Wienergegend herausgegeben von einigen Lehrern am k. k. Theresianum. Wien 1776."

Die Namen dieser Lehrer werden nicht genannt, später hat man erfahren, daß die Hauptautoren Denis und Schiffermüller heißen; Staudinger schreibt irrtümlich Schiffermiller, wir finden ihn aber in dem Werke, nicht auf dem Titel oder im Text, sondern als Unterschrift der Schlußvignette, pag. 304, wo steht J. J. Schiffermüller sculp.

Staudinger zitiert die hier gegebenen Namen bald, bald unterdrückt er sie ganz; er nennt eine Art *Heliothis scutosa* Schiff, andere *Anisopteryx aceraria* Schiff., *Cucullia asteris* Schiff., während Heinemann richtig die Abkürzung V. (Verzeichnis) gebraucht.

(Fortsetzung folgt.)

Zucht des Attacus atlas.

Am 1. Juni 1910 erhielt ich 13 Eier von *Attacus atlas*; obgleich die Zahl 13 als Unglückszahl verschrien ist, war die Zucht dennoch von Erfolg begleitet, so daß heut ein Paar selbstgezogener Atlas meine Sammlung zieren. Als Saturniidensammler hatte ich mich schon lange auf die Zucht dieses Riesenfalters gefreut.

Die Eier sind ein wenig größer als die von *yamamai*. Nach Eintreffen der Eier beobachtete ich dieselben Tag für Tag mit gewisser Ungeduld, welche auf keine zu harte Probe gestellt wurde; denn bereits am 10. Tage war das erste Ei geschlüpft. Das Räupchen war schwarz mit glänzend schwarzem Kopfe und überall mit Stacheln besetzt. Will man Erfolg haben, so muß man die Raupe täglich zweimal warm bespritzen und dunkel stellen. Diese Regel darf man nicht außer acht lassen, wie die Erfahrung zeigte; denn die nächsten Räupchen — es waren sieben Stück — die der Reihe nach schlüpften, gingen nicht an das Futter, sondern starben, weil ich sie weder dunkel stellte noch bespritzte. Nach einigen Tagen schlüpfte dann noch ein Räupchen; dieses stellte ich gleich dunkel und bespritzte es kräftig und auch das Futter. Die Zuchtgläser erhielten ihren Platz auf meinem Schreibtische; das Tageslicht wurde durch Umstellen mit Bildern abgedämpft. Wenn die Raupen die zweite Häutung hinter sich haben, kann man sie ohne Gefahr ins Helle bringen. Als erstes Futter reichte ich Götterbaum und Linde; die Raupen entschieden sich für Götterbaum.

Die jungen Räupchen fressen fast ausschließlich die zarten Spitzen. Nach acht Tagen erfolgte die erste Häutung. Der Häutungsprozeß war bereits innerhalb drei Tagen vollendet. Das Räupchen ist nach der Häutung in der Mitte fleischfarbig, sonst weiß und bedeckt sich nach einigen Tagen mit einem mehlartigen Staube. Bis zur zweiten Häutung ist das Wachstum ein ziemlich langsames, ich fürchtete schon, die Tiere würden zu Grunde gehen. Die Raupe frißt wenig; träge sitzt sie an einem Blatte und verzehrt es in höchst behaglicher Ruhe bis auf den letzten Rest. Auch die zweite Häutung dauerte 3 Tage und zwar vom 10. bis 13. Juli; die Raupe hatte sich wenig verändert; auf den Nachschiebern zeigte sich jetzt je ein großes hellrotes Dreieck. Die Afterklappe war bläulich grau, am Kopfe und an den Seiten standen große vorstehende schwarze Stacheln. Der durch die Häutung verschwundene mehlartige Staub stellte sich nach 2 bis 3 Tagen wieder ein. Das Wachstum wurde nun ein schnelles. Die dritte Häutung ging ebenfalls glatt von statten und dauerte diesmal 4 Tage, vom 18. bis 22. Juli. Das neue Kleid hatte sich insofern verändert, daß der Grundton weißlich-grün war, Kopf und Afterklappe waren bläulich, die Nachschieber hatten wieder ihre roten Dreiecke. Die mehl-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Internationale Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Linstow Otto August Hartwig v.

Artikel/Article: v. Heinemann's Die Schmetterlinge Deutschlands und der Schweiz. 42-43